

Der letzte Dienst am Toten

Das Erzbistum Hamburg bildet Laien für den Bestattungs-Dienst aus

Hamburg (plü). Zu jeder katholischen Bestattung gehört, wie zu jeder Taufe oder Trauung, auch ein Geistlicher. Das muss heute nicht mehr so sein: In einigen Bistümern, wie seit kurzem auch im Erzbistum Hamburg, dürfen auch Laien eine katholische Bestattung durchführen.

„Der Dienst an den Toten ist ein Gemeindedienst“, sagt Johannes Krefting, der gemeinsam mit Domkapitular Hermann Haneklaus den Kurs „Beerdigungsdienst für Laien“ im Erzbistum Hamburg leitet. Dies sei einer der Hintergründe der Entscheidung des Erzbischofs, auch Laien zum Dienst bei katholischen Bestattungen zu beauftragen. Außerdem könnten so auch die Priester vor Ort entlastet werden. „Es kommt vor, dass sich in einer Woche mehrere Trauergespräche und Beerdigungstermine häufen, so dass ein Pfarrer das oft nicht allein leisten kann“, so Krefting.

Der erste Kurs für Laien im Beerdigungsdienst ging jetzt zu Ende. Sechs Teilnehmer, unter ihnen Gemeindemitglieder, Gemeinde- und Pastoralreferenten, beschäftigten sich an drei Wochenenden mit Themen rund um Trauer und Tod und mit dem konkreten Ab-



Dir richtigen Worte finden: Die Teilnehmer des ersten Kurses „Beerdigungsdienst für Laien“ üben die Ansprache am Sarg. Foto: Katja Plümäkers

lauf einer katholischen Beerdigung. Am vergangenen Wochenende standen zum Abschluss das praktische Üben der Trauerrede und die Ansprache am Sarg auf dem Programm. Um die Situation so authentisch wie möglich zu gestalten, übten die Teilnehmer in liturgischen Gewändern vor einem Sarg, der auf dem Kapitelfriedhof

am Mariendom aufgestellt war.

Hermann Paulisch aus der Pfarrei St. Josef/Heide war einer der Teilnehmer des Kurses. Er hatte bereits in der Vergangenheit mit einer Ausnahmegenehmigung katholische Bestattungen durchgeführt, als der Pfarrer krank geworden war. „In einer Flächenpfarre wie unserer, in der der nächste Pfarrer

50 Kilometer weit weg ist, war das kaum anders möglich“, sagt der engagierte Ehrenamtliche, der auch Leiter des Pfarrgemeinderates in St. Josef ist. Warum er sich für diesen oft sehr schwierigen Dienst bereit erklärt hat: „Es ist ein barmherziger Akt, ein letzter Dienst, den man dem Toten erweist. Die Reaktionen, die er bisher bekam, waren zum größten Teil positiv: „Auch wenn einige Angehörige schon zuerst ein wenig irritiert waren, dass kein Geistlicher die Bestattung durchführt. Für die meisten Menschen gehört das noch dazu“, sagt er.

Für Hermann Paulisch ist der Beerdigungsdienst eine Erfüllung. Nach dem Tod seiner Frau haben ihm die Gespräche mit Angehörigen auch bei seiner eigenen Trauerarbeit geholfen. „Wir setzen uns im Leben viel zu wenig mit dem Tod auseinander“, sagt er.

NEUES KURSANGEBOT

Beerdigungsdienst für Laien

Auch im kommenden Frühjahr soll wieder ein Kurs „Beerdigungsdienst für Laien“ im Erzbistum Hamburg stattfinden. In der Regel sind es Gemeindemitglieder, die den Dienst ehrenamtlich übernehmen. Es können aber auch hauptberufliche Mitarbeiter im pastoralen Dienst beauftragt werden. Die Anmel-

dung erfolgt immer nur in Absprache mit dem zuständigen Pfarrer. Hält der Pfarrer eine Beauftragung von Laien zum Bestattungsdienst für notwendig, so berät er darüber mit dem Pfarrgemeinderat und mit dem Dechanten.

Zu den Inhalten des Kurses, der drei oder vier Wochenenden

umfassen wird, sind eigene Erfahrungen mit Trauer und Tod, Wandel der Beerdigungskultur, Einführung in die kirchliche Lehre von Tod und Auferstehung, Einführung in die aktuellen Rituale sowie praktische Übungen wie Trauergespräche führen und Trauerrede und Ansprachen halten.